merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Michael Bloech: Die Berlinale - Filme im Überfluss

Beitrag aus Heft »2007/02: Männliche Identität(en) und Medien«

Einen Überblick über das Angebot der 57. Berlinale zu bekommen, ist ob der immensen Vielfalt des Angebots ein Unterfangen, das zum Scheitern verurteilt ist. Für die medienpädagogische Arbeit ist die Berlinale jedoch ein qualitativer Gradmesser, denn hier finden sich neben Blockbustern auch viele kleine Filmproduktionen, die engagiert und innovativ eigene Wege suchen. So war es im vorigen Jahr spannend zu beobachten, wie vielfältig und kreativ die deutsche Filmlandschaft sich entwickelt hatte, um dann in diesem Jahr ernüchternd festzustellen, dass dieser Trend offensichtlich nicht von langer Dauer war. Das Kinderfilmfest hat Geburtstag – es lebe Generation!Das Kinderfilmfest ist inzwischen einer der renommiertesten Bereiche der Berliner Filmfestspiele. In diesem Jahr firmierte diese Sektion zu ihrem 30. Geburtstag unter dem etwas unglücklichen Titel Generation. Darunter bezeichnen Kplus und 14plus ab sofort die beiden Unterprogramme für Kinder beziehungsweise Jugendliche. Thomas Hailer, der Leiter von Generation, möchte mit dem neuen Titel darauf aufmerksam machen, dass es bei der altersübergreifenden Sektion nicht primär um Kinderfilme, sondern auch um Filme für Jugendliche geht. Eine weitere Neuerung bildet das geplante Kooperationsprojekt zwischen der Berlinale und den beiden Vertriebspartnern absolut Medien und Matthias Film.

Einige der Preisträgerfilme werden in diesem Rahmen voraussichtlich ab Herbst 2007 auf DVD herausgebracht. Oft war ja ein Manko, dass viele interessante Kinder- oder Jugendfilme zwar in Berlin einen Preis erhielten, aber dennoch den Weg ins deutsche Kino oder Wohnzimmer nicht schafften.Außer dieser Umbenennung und dem interessanten DVD-Angebot ist es zu keiner nennenswerten Umstrukturierung gekommen. Allerdings erfreute sich vor allem der Bereich 14plus steigender Beliebtheit, aber auch das Programm für Kinder wurde wie schon in den vorangegangenen Jahren gut angenommen. Bot vor allem die Qualität der Filme im Wettbewerbsprogramm der Berlinale Anlass zu heftigen Diskussionen, so wurde im Gegensatz dazu, das Angebot bei Generation mehr als wohlwollend aufgenommen. Zu Recht, denn die 13 Jugend- und 15 Kinderfilme boten neben vielen netten Kurzfilmen, neben Qualität und Anspruch, auch viel Unterhaltung und Abwechslung. Kplus – hauptsächlich Kinderfilme für Ältere In der Sektion Kplus fiel vor allem auf, dass es einen Trend hin zu mutigen, dramaturgischen Wagnissen gab. Normalerweise war der Kinderfilm bislang dominiert von klassischer Sachlichkeit, einer geradlinigen Erzählweise, die vor allem Kinderfilme aus skandinavischen Ländern kennzeichnet.

Ein Vertreter dieser eher konventionell erzählten Filme ist Trigger, eine norwegisch schwedisch dänische Koproduktion von Gunnar Vikene. In unaufgeregten Bildern wird hier die Geschichte der kleinen Alise erzählt, die ihren Großvater auf seinem Weg ins Altenheim begleitet. Ihre große Liebe gilt den Pferden und als plötzlich der völlig verstörte, geflohene Hengst Trigger auftaucht, kann zunächst nur noch ihr Großvater helfen, das Pferd zu bändigen. Als dieser jedoch schwer erkrankt, ist das kleine Mädchen ganz auf sich und ihre beste Freundin gestellt. Der sehr sensibel gemachte Film richtet sich vor allem an jüngere Kinder, während der überwiegende Teil von Kplus Filmen diesmal vor allem auf ältere Kinder abzielt. Auch die einzige deutsche Produktion im Kplus-Wettbewerb Blöde Mütze von Johannes Schmid schielt eher auf ein etwas älteres Publikum. Erzählt wird hier die Geschichte des zwölfjährigen Martin, der in die Provinz zieht und sich seinen Platz in der neuen Umgebung erst noch erkämpfen muss. Seine Champion Baseballkappe, die blöde Mütze, ist mehr ein Schutz, ein virtueller Panzer, denn der schüchterne Martin gehört nicht gerade zu den ‚Champions'. Insgesamt ist Blöde Mütze eine

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

sympathische Mischung von New Kid in Town und First Love, ein sensibles Portrait eines stillen Jungen, auf dem steinigen Weg des Älterwerdens. Erfrischenderweise sind bei Kplus zu diesen eher ruhigen Filmen ganz wagemutige, spektakuläre, freche Filme hinzugekommen, die von Kindern einiges an Konzentration aber auch an Wissen voraussetzen. Stellvertretend dafür sei hier Razzle Dazzle des Australiers Darren Ashton genannt.

In Form einer Fernseh-Dokusoap erzählt der sehr vergnügte und schrille Spielfilm die Geschichte einer Kindertanzschule. Im Zentrum der Story steht der einfühlsame und originelle Tanzlehrer Mr. Jonathan, der an ‚seine' Kinder glaubt und sie nicht nur in den Bereichen des Tanzens fördert und fordert, sondern auch einen politischen Anspruch hat und diesen mit in seine Choreografie einbaut. Die junge Tanzgruppe fiebert einem Tanz-Wettkampf entgegen und hat es dabei mit einer anderen Kindergruppe zu tun, die von der überengagierten, konservativen, strengen Tanzlehrerin Miss Elisabeth geleitet wird. So stoßen permanent zwei Welten aufeinander, die eine geleitet von Jonathans Kreativität und politischem Engagement und die andere von Miss Elisabeths Drill und Traditionsbewusstsein. Kleine Kinder werden Probleme haben, beim Zuschauen das Fiktive der Handlung zu erkennen und herauszulösen. Zu wenige Hilfestellungen erteilt der Film, als dass jüngere Kinder das raffinierte Spiel mit filmischen Formen durchschauen können. Ganz in der Tradition eines Dokumentarfilms erläutert Mr. Jonathan in der Exposition des Films mit dem geraden Blick in die Kamera sein Verständnis von Tanz und lockt mit diesem Stilmittel trickreich die Zusehenden zunächst bewusst auf eine falsche Fährte. Ältere Kinder oder Jugendliche haben allerdings umso mehr Spaß an diesem Spiel, als dass die Machart des Films ihre Medienkompetenz herausfordert. Auch der stellenweise subtile Humor des Films setzt einiges an Seherfahrung voraus. Damit aber Razzle Dazzle nicht zu intellektuell anmutet, ist das Ganze immer wieder von derberen witzigen Szenen durchsetzt und mit fantastischen Musik- und Tanzeinlagen garniert.

Macht dieser australische Film den Zusehenden die Künstlichkeit des Mediums transparent, so setzt der Preisträgerfilm Das Internat des Thailänders Songyos Sugmakanan ganz auf die Klaviatur des klassischen Horror-Thrillers und lässt sein Publikum damit völlig distanzlos in die innere Welt seines Protagonisten zitternd eintauchen. Der Film ist wirklich nichts für zarte Gemüter und daher hat das Festival sich entschlossen, ihn erst ab zwölf Jahren zu empfehlen. Eine richtige Entscheidung, denn die vielen überraschenden und wirklich schockierenden Momente sowie der kaum zu ertragende Suspense beanspruchen die Nerven bis aufs Äußerste. Vor allem die klaustrophobisch wirkenden, düsteren Kamerabilder und die genial eingesetzte Spannungsmusik bewirken eine Tour-de-force für das Publikum. Im Gegensatz allerdings zu Hollywoodproduktionen à la Sixth Sense oder Splattermovies haben die gezeigten Bildwelten einen inhaltlich außerordentlich ernsthaften Hintergrund. Im Kern geht es in der Geschichte um den Jungen Ton, der von seinem Vater ins Internat geschickt wird. Hier muss Ton gegen seine eigenen Gespenster, seine Angst und Einsamkeit kämpfen. Tons Mitschüler erzählen sich gegenseitig nachts im Schein der Taschenlampen unter der Bettdecke düstere Gespenstergeschichten, die Tons Fantasie beflügeln. Das Internat vermittelt Gänsehautstimmung pur und knüpft dabei raffiniert an realen Ängsten von Kindern an. Die interessante Botschaft des Films lautet dabei, lass dich auf deine Wahrnehmungen, deine Fantasie und Ängste ein, und vertrau deiner eigenen Kraft und inneren Stärke.

Der Film erhielt von der Kinderjury mit einem gläsernen Bären zu Recht den Hauptpreis und vom Kinderhilfswerk eine lobende Erwähnung. Bei all der Euphorie, um die hohe Qualität des Kinderprogramms, darf allerdings kritisch angemerkt werden, dass zukünftig die jüngeren Kinder nicht aus dem Blickfeld verschwinden sollten.14plus – der steinige Weg des Erwachsenwerdens An die Probleme älterer Kinder, die im Fokus von Kplus standen, knüpfte das

Jugendprogramm von 14plus nahtlos an. Hier ging es hauptsächlich um die beschwerlichen Prozesse des Erwachsenwerdens. So auch für den 14-jährigen Armin, der im gleichnamigen Film von Ognjen Svilicic mit seinem Vater Ibro von Bosnien nach Kroatien reist, um an einem Casting für einen Film teilzunehmen. Für den Jungen ist es aber die größte Herausforderung, sich von den Ansprüchen seines Vaters zu lösen ohne da-bei den Respekt, das Ansehen und die Liebe seines Vaters zu verlieren. In vielen kleinen Gesten werden die Versagensängste, das gegenseitige Nichtverstehen sowie der enorme Erwartungsdruck deutlich. Als schließlich Armin, trotz permanentem Kampf des Vaters, keine Chance bekommt, bei dem Film mitzumachen, spitzt sich der Konflikt zwischen den beiden zu. Das ungleiche Paar erhält jedoch überraschenderweise vom Filmteam die Chance, an einem anderen Filmprojekt mitzuwirken, eine Dokumentation über die Situation im Nachkriegsbosnien. Diese Chance hat aber einen zu hohen Preis: Vater und Sohn wollen zwar ihrem Elend in Bosnien entfliehen, doch ihre eigene Situation wollen sie nicht dem globalen Voyeurismus preisgeben. Diese kleine Vater-Sohn-Geschichte über Würde wird in ruhigen Bildern erzählt, die lakonischen Dialoge beweisen trotz grober Flüche des Vaters feinen Sinn für Humor und von dem stillen Duell der beiden Hauptdarsteller wird man unaufhaltsam in den Bann gezogen.

Der Film wendet sich in seiner Kritik aber auch an Pädagoginnen und Pädagogen bzw. Eltern die, vor lauter gutem Willen, Jugendliche in der schwierigen Phase des Erwachsenwerdens oft mit ihren Ansprüchen und Zielen überfordern. Hier vermittelt der Film zwischen den Generationen, denn Armin stellt am Ende stolz fest, dass sein Vater ihn liebt und akzeptiert. Und Ibro ist stolz auf seinen Sohn, auch wenn er sein offensichtliches Ziel nicht erreicht hat.Das Zerbrechen von UtopienÄhnlich wie Armin, steht der gleichaltrige Dvir in Sweet Mud von Dror Shaul vor einer unlösbaren Aufgabe. Zusammen mit seiner Mutter gefangen in einem isrealischen Kibuzz, sehnt er sich nach Freiheit und nach einem Vater, den er verloren hat. Das Kibuzz ein Ort, in Gleichheit und Gemeinschaft, regelt streng den Alltag. Was jedoch als sozialistische Utopie begann, ist längst einem korrupten Unterdrückungsapparat gewichen. Ohne familiäre Bindungen und ohne individuelle Freiheit ist das Leben für Dvir und seine Mutter zur Qual geworden. Die Mutter schöpft kurzfristig Hoffnung als ihr Freund Stephan, ein älterer schweizer Grandseigneur, sie besucht, doch dann gerät ihre Welt vollständig aus den Fugen. Stephan widersetzt sich den strengen Strukturen des Kibuzz, lehnt sich auf und muss schließlich das Kollektiv verlassen. Für Dvir ist Stephan, der lebenslustige Mann mit dem feinen Gespür für Situationen und Emotionen, in kurzer Zeit zu einer Vaterfigur geworden. Seine plötzliche, erzwungene Abreise lässt Dvirs Mutter noch tiefer in ihre Depression versinken, die im tiefen Alkoholdunst mündet. Dvir versucht der Mutter Brücken zu bauen, um sie aus ihrem emotionalen, selbstzerstörerischen Strudel zu reißen, aber schließlich muss er schmerzvoll erkennen, dass er nur alleine bestehen kann. In drastischen, nachdenklich stimmenden Bildern mit einer perfekt eingesetzten Musik zerstört der melancholische Film die Illusion des harmonischen Wechselspiels von Individualität und Gemeinschaft, von Freiheit und Gleichheit. Sweet Mud erhielt bereits viele nationale und internationale Preise und den gläsernen Bären der Jugendjury.

Michael Bloech

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de